

Europa bleibt bei Batterien wohl auf Importe angewiesen

Einer Studie zufolge ist es eher unwahrscheinlich, dass der Kontinent sich bis 2030 selbst versorgen kann

CHRISTOF RÜHRMAIR (DPA)

KARLSRUHE/MÜNCHEN. Europas Weg zu einer eigenen Versorgung mit Batterien ist schwierig. Eine aktuelle Studie des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung ISI, die in der Zeitschrift Nature Energy veröffentlicht wurde, sieht nur eine etwa 50-prozentige Chance, dass das von der EU gesteckte Ziel einer 90-prozentigen Selbstversorgung im Jahr 2030 erreicht wird. Und es gebe gute Argumente dafür, dass auch das zu optimistisch sei. Zumindest eine Versorgung zu 50 bis 60 Prozent halten die Forscher um Autor Steffen Link aber für relativ sicher.

Insgesamt werde die Nachfrage nach Batteriezellen in Europa bis 2030 den Wert von einer Te-

rawattstunde pro Jahr wahrscheinlich übersteigen, schreiben die Forscher. Für ihre Studie simulierten sie jeweils 1.000 Szenarien für den Bedarf und die Produktion. Dabei gab es zwar auch Fälle, in denen der Bedarf übertroffen wird, häufiger war allerdings das Gegenteil, wie Link erklärt.

«Dabei wäre gerade vor dem Hintergrund der globalen Unsicherheiten und eskalierenden Handelskonflikte Eigenständigkeit ein wichtiger Punkt, um Lieferengpässe zu vermeiden und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Europa zu sichern», hieß es. Schließlich seien Batterien nicht nur für Autos, sondern auch für die Energieversorgung eine Schlüsseltechnologie.

Nicht am billigsten, aber vielleicht besser

Europa werde zwar vermutlich kaum die günstigsten Batterien herstellen können, sagt Link. «Aber vielleicht kann man auf lange Sicht in Sachen Nachhaltig-



Elektromobilität mit geringem Batteriebedarf: Oberleitungsbus in Schaffhausen. IWOUOLDSTAY/WIKIPEDIA

keit oder Performance bessere Eigenschaften erzielen oder sogar führend werden.» Wenn man nur mit- oder hinterherlaufe, keine Risiken eingehen und Innovationen nicht proaktiv vorantreiben, werde man im Wettbewerb weiter zurückfallen.

Um die Chancen auf eine europäische Eigenständigkeit zu verbessern, rät Link der Politik vor allem, verlässliche und stabile Rahmenbedingungen zu

schaffen, bürokratische Hürden abzubauen und Investitionen beispielsweise durch öffentlich-private Partnerschaften abzusichern. «Der Aufbau der Fertigung und die Skalierung dauern momentan einfach zu lange.»

Für den Aufbau einer europäischen Batterieproduktion hatte es zuletzt mehrfach Rückschläge gegeben. So ringt Northvolt, das in Schleswig-Holstein eine Batteriefabrik für Batteriezellen

für bis zu einer Million Elektroautos pro Jahr bauen will, seit längerem mit Finanzproblemen. Auch an anderer Stelle zögern die Hersteller: Unter anderem ist das Projekt einer in Kaiserslautern geplanten Batteriezellfabrik des deutsch-französischen Herstellers ACC ins Stocken geraten. In Deutschland sind hohe Stromkosten für die energieintensive Batterieherstellung ein Standortnachteil.

NOWINTA SPANIEN. Der Geschäftsführer Tobias Heyden kommentiert in dieser Zeitung die Entwicklung der Finanzmärkte und wirtschaftspolitische Fragestellungen

Der Markt richtet es – insbesondere bei Trump

MARBELLA

Als Donald Trump am 5. November 2024 zum zweiten Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde, gab es für die die Finanzmärkte kein Halten mehr. Die Euphorie insbesondere bei Tech Aktien, Bitcoin und Co. hielt bis zum 20. Februar 2025 an. Danach gab es an den amerikanischen Börsen einen Einbruch. Insbesondere der Nasdaq 100 hat mehr als 6 Prozent verloren. Die Märkte scheinen zunehmend irritiert über die Unberechenbarkeit des amerikanischen Präsidenten zu sein. Anfangs hatte die Börse gehofft, Trump beließe es nur bei Drohungen und Ankündigungen, aber es gibt momentan tagtäglich neue Bekanntmachungen.

Der Markt spielt derzeit durch, was passiert, wenn Trump es mit seinen Plänen überreibt. Damit sind vor allem die Zölle gemeint, mit denen der Präsident erreichen will, einen wesentlichen Teil der Produktion in die USA zu verlagern, um danach die Steuern senken zu können. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass sich das am Ende ausgleicht. Wahrscheinlich ist, dass

nicht nur die Margen der Firmen leiden, sondern auch die Inflation ordentlich angeheizt wird. Zudem riskiert Trump einen Käuferstreik bei vielen Produkten - und damit eine Rezession. Eine Eskalation im Handelsstreit mit immer neuen Zöllen würde auch dazu führen, dass sich die Kunden außerhalb der USA bei amerikanischen Produkten zurückhalten.

Das Kapital bahnt sich seinen Weg

Aus den oben genannten Gründen beginnt das Kapital aus den USA in andere Märkte zu strömen. Das Kapital sucht sich immer die besten Anlagemöglichkeiten und kennt keinen Patriotismus. Sowohl der Deutsche Aktienindex (DAX) als auch der europäische EuroStoxx50 haben nach Ankündigung eines neuen Finanzpaketes in Deutschland mit plus 16 Prozent beziehungsweise plus 11 Prozent neue Höchststände im laufenden Jahr erreicht. Auch der chinesische Aktienmarkt ist nach dem Durchbruch von DeepSeek und den KI Anwendungen von Alibaba stark ange-

stiegen. So ist der MSCI China 100 Tech Index bis zum 7. März 2025 um 27,80 Prozent gestiegen, nachdem chinesische Technologiek Aktien jahrelang ein Mauerblümchendasein fristeten.

Trump wird abgestraft

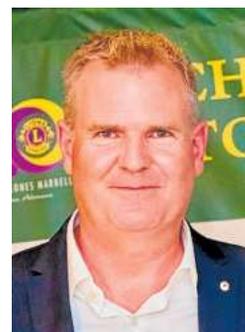
Vor diesem Hintergrund bin ich der Meinung, dass Trump und seine im Grundsatz wirtschaftsfreundliche Administration schon jetzt die Rechnung bekommen hat für ihre unsinnige und inkohärente Politik. Denn der Erfolg von allen Präsidenten in den USA und im speziellen von Präsident Trump ist stark mit der Entwicklung des amerikanischen Aktienmarktes verbunden. Dieser ist der Seismograph des Erfolges, denn ein Großteil der Amerikaner ist unter anderem mit ihrer Altersversorgung am Aktienmarkt investiert. Die Kapitalabflüsse in andere Märkte werden Trump dazu zwingen, seine Zollpolitik zu überdenken, damit die Märkte wieder Vertrauen fassen und die Investoren ihre Gelder in den USA anlegen. So einfach kann es meines Erachtens

sein. Aber eins ist klar: Die Trump-Administration wird alles dafür tun, damit sich die Märkte wieder in eine positive Richtung entwickeln.

nowinta Anlagestrategie

Was die nowinta Anlagestrategie betrifft, ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass wir die Regionen und Länder entsprechend ihrer realen Wirtschaftsleistung (BIP Zahlen) gewichten. Obwohl die USA zirka 62 Prozent der weltweiten Markt kapitalisierung ausmachen, sind sowohl Europa und Asien mit etwa 25 Prozent gewichtet und ein wichtiger Bestandteil sind die Emerging Markets. Die USA sind zur Zeit mit rund 40 Prozent gewichtet.

Das war zwar in der Vergangenheit unvorteilhaft, da die amerikanischen Märkte sich viel besser entwickelt haben als alle anderen Märkte. In dieser neuen Situation zahlt es sich jedoch aus, dass wir eine gut durchdachte Strategie anwenden. Darüber hinaus basiert unsere Strategie auf einer globalen Diversifikation von rund



2.500 Unternehmen, sowohl bei Aktien als auch bei Anleihen. Diese breite Streuung hilft, Verluste bei Marktkorrekturen abzufedern.

Für Gespräche oder Anregungen stehe ich Ihnen wie gewohnt in unserer Repräsentanz in Marbella zur Verfügung. Aktuelle Informationen zu unserem Unternehmen und zur Marktentwicklung finden Sie in unserem News-Blog auf der Website nowinta.es und auf unserer Facebook-Seite 'nowinta Spanien'.

NOWINTA INVESTMENT GROUP

Urb. Guadalmina Alta
Calle 19b, Edif. Banús,
Portal II bajo, 29670 Marbella
Tel: +34 951 965 333
E-Mail: t.heyden@nowinta.es
Web: www.nowinta.es
Facebook: Nowinta Spanien